

DER

# UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt

Mit Beilage: fl. 8.

Ohne Beilage:

ganzjährig fl. 6, halbjährig fl. 3, vierteljährig fl. 1.50

für das Ausland ist noch das Mehr des Porto  
hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

**Dr. Ignaz W. Bak,**

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Alle Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“  
Budapest, V., Sétatérgasse 3., I.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt  
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen.

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT. Zweiter internationaler Acetylen-Kongress in Budapest. — Die antisemitischen Unruhen in Nikolajew. — Die Lage der Juden in Sibirien. — Chronik. — Die Stellung des jüdischen Weibes. — Volkswirth.

## Zweiter internationaler Acetylen-Kongress in Budapest.

Die Frage: „wie kommt Saul unter die Profeten?“ variirend, könnte man mit Recht auch fragen: wie kommt der Acetylen-Kongress in die Spalten des „Ungarischen Israelit“? Nun wir werden und wollen die Antwort darauf nicht schuldig bleiben und werden und wollen durch Nachstehendes den Beweis dafür erbringen, dass wir blos der uns gewordenen Aufgabe bewusst, unsere journalistische Pflicht erfüllen, wenn wir auch diesen Kongress zum Thema unserer Besprechung machen.

Eine der wichtigsten Erfindungen auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens ist unbestreitbar das Acetylen, das sich den stolzen Titel beilegt, das „Licht der Zukunft“ zu sein! Wohl möglich. Doch lassen wir uns darüber in keinerlei Erörterungen ein, einmal: weil dies die ureigenste Sache eines Fachblattes ist und dann wieder, weil wir hiezu weder Eignung, noch Berufung haben.

Unser „Licht der Zukunft“ ist die alles Licht überfluthende Lichtfülle der Gotteslehre, das als Urquell des Lichts auf dem flammenden Sinai erstrahlte für alle Zeit und aller Zeiten Ewigkeiten!

In der antisemitisch verpesteten Gegenwart, wo der Giftsame des Antisemitismus allüberall seine ekelhaften Früchte zeitigt und diese Sumpfpflanze die höchsten Kreise der Gesellschaft (vide Fürst Lichtenstein) umschlingt, man könnte beinahe sagen: verschlingt, Männer der gebildeten Klasse (vide Lueger) von ihr betäubt, besser gesagt: verblödet werden und die sogar einige Diener der Kirche derart besudelt, dass selbst das Weihwasser die Schmutzflecken von ihrem geistlichen Habit nicht wegzuwaschen imstande ist, thutes jedem wahren Menschenfreunde ordentlich wohl, zu sehen, wie das gottbegnadete Ungarn mit seinen ritterlichen Bewohnern eine rühmliche und nicht genug zu belobende Ausnahme der meisten Kulturstaaten Europa's bildet. Dieses herrliche Land, dieses mächtige Staatengebilde, das sich von den himmelstürmenden Karpathen, bis zur blauen Adria, einem Paradiese gleich, ausdehnt, bildet den unerschütterlichen Fels, der mitten in der tobenden und tosenden Fluth des nichts-

würdigen Antisemitismus, unverrückbar feststeht und an dem sich dessen schmutzige Wogen brechen müssen. Der ungarische Volkstamm ist durch und durch gesund, seine Grossen sind von wahrhaft edler Gesinnung erfüllt und wenn am herrlichen Leibe des ungarischen Volkes sich auch dann und wann ein verdächtiges Bläschen zeigt, so verschwindet dasselbe so rasch, als es entanden. Wenn nun in Ungarn unter den Ausgezeichneten der Nation sich in hervorragender Weise und in grosser Zahl jüdische Männer befinden, so ist das eine selbstverständliche Sache, da man hierzulande blos Söhne eines und desselben Landes kennt und — so sie es verdienen — achtet. Ganz anders ist dies im nahen und fernern Auslande. Da wird leider noch immer mit zweierlei Maassen gemessen, da gilt das Vaterland wenig, oder gar nichts, dafür spielt die Nationalität und ganz besonders das Bekenntniss eine ausschlaggebende Rolle! . . .

Um so bemerkenswerther ist demnach die Thatsache, dass der erste internationale Acetylen-Kongress, welcher im Vorjahre in Berlin versammelt war, für den zweiten, nun in Budapest tagenden Kongress Moriz Gelléri zu seinem Präsidenten nominirte, welches hohe Ehrenamt durch den Erwählten in geradezu tadelloser Weise ausgefüllt wurde. Abgesehen davon, dass Gelléri zu den besten und befähigtesten Söhnen Ungarns zählt, dass er königlicher Rath ist, dass er als Director dem hochangesehenen Ungarischen Landes-Industrievereine vorsteht, den er mit grosser Sachkenntniss und mit rastlosem Fleisse leitet, dass er im Besitze vieler hoher Anerkennungen und Ordensauszeichnungen ist, ist derselbe — was nicht nur speziell für uns, sondern unter den heutigen Verhältnisse im Allgemeinen von Bedeutung ist — Jude!

Als Präsident des Kongresses spielte er bei Eröffnung desselben, sowie bei Eröffnung der damit verbundenen, ebenso instruktiven, als sehenswerthen Ausstellung naturgemäss die Hauptrolle. In der Industriehalle erwarteten die festlich gekleideten und dekorirten Herren Kongressmitglieder aus allen Staaten unseres Erdtheiles den königl. ung. Handelsminister Herrn v. Hegedüs, welcher namens der ung. Regierung die Ausstellung eröffnen sollte. In der illustren Versammlung gewahrten wir die folgenden Persönlichkeiten, welche dem jüdischen

Stamme angehören: kön. Rath Moriz Gelléri als Präsident des Kongresses, Samuel Zárai als den Sekretär des Ausstellungscomités, die Comitémitglieder: Grossindustriellen Franz Steiner, Consul Emerich Birnbaum, Oberinspector Pick und Dr. Adolf Iritz, ferner in Vertretung der „Pester Lloyd“ Gesellschaft Robert Auer, Hofrath und Abgeordneter Dr. Armin Neumann als Präsident des ung. isr. Handwerks- und Ackerbauvereins, die Directoren hervorragender Banken, wie Philipp Weiss und Paul Elek u. A. Nachdem der Minister die Halle betreten, wurde er mit brausenden Eljenrufen empfangen und nachdem sich die Anwesenden im Halbkreise um ihn gruppirt hatten, trat Präsident kön. Rath Moriz Gelléri vor und begrüßte ihn in einer schöndurchdachten, allseitig beifällig aufgenommenen Rede, Gelléri ersuchte sodann den Minister die Ausstellung eröffnen zu wollen. Minister Hegedüs willfahrte, nachdem er in seiner Antwortsrede die Wichtigkeit der Kongressarbeiten betonte und denselben seine vollste Anerkennung zollte, der Bitte des Präsidenten. Er hiess die Mitglieder des Kongresses willkommen, versicherte sie der vollsten Theilnahme der ungarischen Regierung und erklärte die Ausstellung für eröffnet. (Lebhafte Eljenrufe).

Gefolgt von sämtlichen Festgästen eröffnete sodann der Minister den ebenfalls in der Industriehalle errichteten Wohlthätigkeits-Bazar der ung. Hausindustrie, den einige unserer wohlthätigen Damen zu Gunsten der hauptstädtischen Armen arrangirt. Unter den Zelten, die als Verkaufsbuden dienten, bemerkten wir einen reizenden Damenflor. Jedes Zelt hatte seine Patronatsdame und einige junge, mitunter, oder sagen wir durchgehends, bildhübsche Mädchen als Verkäuferinnen. Der jüdische Stamm war auch da vertreten. Gleich das erste Zelt stand unter der Patronanz der Frau Hofrathin Amélie Neumann, dann waren unter den Patronatsdamen noch Frau Moriz Gelléri in vollster Thätigkeit. Unter den Fräulein machte sich das liebezende Fräulein Magda Oesterreicher durch ihr anmuthiges Wesen angenehm bemerkbar. Der Bazar warf in wenigen Tagen vier- bis fünf Tausend Gulden Reinertrag ab.

Kehren wir nun zum Kongresse zurück. Denselben eröffnete im Prunksaale des neuen Stadthauses der Comitépräsident kön. Rath Moriz Gelléri, dessen Eröffnungsrede lauten Beifall fand. Nach ihm sprach der Vertreter des abwesenden Handelsministers und Oberbürgermeister Márkus. Hierauf wurde das Präsidium gewählt, dem dann Gelléri den Vorsitz überliess. Der neue Präsident dankte namens aller Kongressmitglieder für das erfolgreiche Wirken des Comitépräsidenten und bat den Kongress die Arbeiten aufzunehmen. Nach einigen Tagen waren diese beendet und in der Schlussitzung gedachte der Vorsitzende nochmals der erspriesslichen Thätigkeit Gelléri's, dem er nicht genug zu danken vermochte (Sämtliche Anwesende erhoben sich zum Zeichen ihrer Anerkennung, von ihren Sitzen). Schliesslich sei noch erwähnt, dass der neugewählte Comitépräses für den 1900 in Paris tagenden Kongress, auf der Margaretheninsel, gelegentlich des durch die Gastfreundschaft der Haupt- und Residenzstadt Budapest veranstalteten Bankets, seinem Vorgänger, dem kön. Rathe Moritz Gelléri eine ganz besondere Ehrung zutheil werden liess, die allgemeinen Jubel hervorrief.

D. H. Spitzer.

## Die antisemitischen Unruhen in Nikolajew.

Am griechischen Ostermontag fand in Nikolajew eine Judenverfolgung im vollen Sinne des Wortes statt, deren schreckliche Einzelheiten, erst nach und nach bekannt werden. Ein ausführlicher Bericht in der Petersburger „Wjedomosti“ lässt erkennen, dass die Verfolgungen jene des Jahres 1882 an Wildheit bei weitem übertrafen. Das genannte Blatt gibt als Ursache der Entstehung der Ausschreitungen an, dass ein jüdischer Sodawasserverkäufer von einem Haufen halbwüchsiger Buben überfallen und misshandelt wurde. Dies gab den um die benachbarten Schankhäuser herumlungernenden Arbeitern das Signal, sich den Burschen anzuschliessen, um die jüdischen Kaufläden und Geschäfte zu plündern. Unter den Rufen: „Haut die Juden nieder!“ stürzte die Menge in die Läden der Juden, und ihm Nu begann das Zerstörungswerk. Es ist erwiesen, dass die Excesse von langer Hand vorbereitet wurden. Die von Juden bewohnten Häuser waren mittelst Zeichen an den Thürpfosten kenntlich gemacht worden. Ueberdies wurden einzelne Gruppen von Excedenten von Leuten geführt, die sich vor den gekennzeichneten Häusern aufhielten und ihnen das Signal zur Plünderung gaben. Ein förmliches Bombardement wurde auf diese Häuser eröffnet. Vor allem wurden die Branntweinläden gestürmt. Die Menge, welche von zahlreichen Agitatoren zu immer neuen Gewaltthaten aufgestachelt wurde, bewarf die fliehenden Juden mit Pflastersteinen und misshandelte die Flüchtigen; einen Juden wurde die Schädeldecke zertrümmert. Die Lauheit der Polizei ermuthigte die Plünderer, nun auch in die Wohnungen der Juden zu dringen und diese zu verwüsten. Da mit Gewalt gegen die Plünderer nichts ausgerichtet werden konnte, öffneten die reichen jüdischen Bewohner freiwillig die Thore ihrer Häuser und bewirtheten die Excedenten in der freigebigsten Weise. Dadurch entgingen sie dem Schicksal der Plünderung. An anderen Stellen der Stadt wurde jedoch die Plünderung in grossem Massstabe ausgeführt. Erst als dem wilden Aufruhr eine Frau und zwei Männer zum Opfer gefallen waren, alarmierte der Gouverneur die Garnison, Kosaken, Matrosen und das ganze Pragaer Regiment. Aber die Menge leistete dem Militär hartnäckigen Widerstand und griff sogar die Kosaken und Soldaten thätlich an, bewarf sie mit Steinen und flüchtete dann in die Seitengassen, um dort die Plünderung wieder aufzunehmen. Mit grosser Mühe gelang es den Kosaken, die Verhaftung der Plünderer, 800 an der Zahl, vorzunehmen, wobei viele Kosaken verwundet wurden. Die Genossen der Verhafteten machten noch in der Nacht den Versuch, die Gefangenenhäuser zu demolieren und die Arrestanten zu befreien, wurden jedoch auseinandergetrieben. Die antisemitischen Unruhen dauerten drei Tage. Es wurde Mobiliar im Schätzungswerthe von einer Million Rubel theils verbrannt, theils geraubt. Der durch die Plünderungen und die Zerstörungen verursachte Gesamtschaden konnte bisher nicht constatirt werden. Von den 100.000 Bewohnern Nikolajews sind 30.000 Juden. Die Unruhestifter und Plünderer, deren Zahl etwa 5000 beträgt, haben 15 Personen, darunter zwei Frauen getödtet, desgleichen sechs oder sieben Infanteristen vom Pragskischen Regimente, sowie fünf Kosaken. Vier Kosaken werden vermisst. Wahrscheinlich haben ihre Mörder die Leichen in aller Stille verscharrt. Die Zahl der mehr oder minder schwer Verletzten zählt nach hunderten.

Alle Massregeln haben jedoch, wie es scheint, nicht viel genützt, denn einem Telegramm zufolge haben wieder neue Krawalle stattgefunden, wobei zahlreiche Häuser demoliert wurden.

## Die Lage der Juden in Sibirien.

Anlässlich der Berathungen, welche der Czar bezüglich Sibiriens abzuhalten für zeitgemäss erachtete, dürfte auch die Lage unserer Glaubensgenossen daselbst unsere Aufmerksamkeit verdienen. Hierüber schreibt ein russisches Blatt folgende sehr interessante Mittheilungen: „Zuerst ist zu bemerken, dass das Princip, dem die Juden im allgemeinen unterworfen sind, darin besteht, dass das Gesetz sie für irgend ein Vergehen nach Sibirien verschiebt, während der Strafkodex für den Deportirten ausser Entziehung der bürgerlichen Rechte noch zwei Grade der Strafe zulässt: Die Deportierung nach sehr entfernten oder weniger entfernten Gegenden. Dieser Unterschied besteht für die Juden überhaupt nicht. Welches Urtheil sie auch immer treffen mag, sie werden immer nach den Gouvernements Irkutsk, wenn nicht noch weiter, deportirt. Das Gesetz schreibt vor, dass die deportirten Landstreicher zunächst 4 Jahre Gefängniss haben, aber es ist gewöhnlich so — wahrscheinlich wegen der beschränkten Anzahl der Gefängnisse — dass man ihnen diese vorgängige Strafe erlässt und sie sofort nach Sibirien schickt. Diese Begnadigung gibt's für die Juden überhaupt nicht; oft sogar kommt es vor, dass ein armer Jude, den seine Mitbürger von Kindheit an kennen, aber dessen Eltern, durch Vernachlässigung oder aus einem anderen Grunde, ihn nicht in den Civilstandsetz haben eintragen lassen, plötzlich zu seinem grossen Erstaunen erfährt, dass er zu den heimatlosen Landstreichern gehört, als Verbrecher ins Gefängniss kommt, das er nur, um nach Sibirien zu gehen, verlassen darf. Selbst die Lage der Juden, die nicht deportirt sind, sondern frei dort wohnen, ist wenig beneidenswert. Man darf nicht vergessen, dass die Provinz Jakutsk wie übriges ganz Sibirien gleich denjenigen Orten eingerichtet ist, die ausserhalb des Territoriums liegen, und dass infolge dessen, abgesehen von den Deportirten, dort nur diejenigen Juden wohnen dürfen, die ausdrücklich zugelassen sind, an den Rechten der Gemeinden theilzunehmen, oder die welche speziell Rechte geniessen. Daher kommt es oft vor, dass ein Jude, der seit Jahren dort wohnt, ehrbar sein Handwerk ausübt, plötzlich aufgefordert wird, durch rechtskräftige Beweise sein Aufenthaltsrecht nachzuweisen, in deren Ermangelung er unmittelbar mit seiner Familie in seine Geburtsstadt geschafft wird, die im Territorium 10.000 Wersten Entfernung liegt. Noch mehr; die Juden Sibiriens können im allgemeinen nur in den Gemeinden wohnen, in denen sie eingetragene sind, und sie haben alle Mühen der Welt, einen Pass zu bekommen, um ihre Stadt zu verlassen. Wenn z. B. die Behörden entdecken, dass ein Jude von Irkutsk in Jakutsk wohnt, so wird er betrachtet, als ob er das Gesetz verletzt hätte, und muss nach Irkutsk zurückziehen. So ist es jüngsthin vorgekommen, dass ein Jude, der zur Gemeinde Irkutsk gehörte, aber seit langen Jahren in Jakutsk sich angesiedelt hatte, gezwungen wurde, in seine Gemeinde zurückzukehren. Wenn ein nichtjüdischer Deportirter sich dem Ackerbau nicht widmen will, so kann er seine Parcellen verkaufen und mit seinem Pass in die Goldminen arbeiten gehen oder anders wohin. Der jüdische Deportirte erhält keinen Pass. Was kann er

machen? Die meiste Zeit ist er für die Arbeit des Ackerbaues untauglich, und er besitzt fast niemals die nothwendigen Mittel, einen Kramladen zu eröffnen. In Irkutsk gerade richten sich die jüdischen Deportirten noch unter den am wenigsten schlechten Bedingungen ein. Sie können frei alle Handwerke ausüben und sich dem Handel hingeben. Sie sind zahlreich genug, um in einer Gemeinde ihre religiöse Angelegenheiten zu ordnen. Aber der Schandfleck, der auf den unglücklichen Söhnen des Vaterlandes lastet, verfolgt sogar bis hierher die Söhne des auserwählten Volkes, und es genügt eine Kleinigkeit, um ihre Ruhe zu stören und sie daran zu erinnern, dass sie nur geduldet sind.

## Chronik.

**\*\* Versammlung des Pester israelitischen Frauenvereines.** Unter überaus reger Theilnahme der Mitglieder wurde am 17. d. im Sitzungssaale der Pester israelitischen Cultusgemeinde die Generalversammlung des Pester isr. Frauenvereines unter Vorsitz der Vicepräsidentin Frau Marie Herzl abgehalten. Hauptgegenstand der Versammlung war die Präsidentinwahl nach dem Tode der Frau Johanna v. Bischitz. Das allgemeine Vertrauen für die Präsidentinstelle wendete sich der bisherigen verdienstvollen Vicepräsidentin Frau Marie Herzl zu, welche auch ohne Gegencandidatin, also einstimmig mit der obersten Leitung des Vereines betraut wurde. Nicht so glatt verlief die Wahl einer Vicepräsidentin, um welche Ehrenstelle mehrere Damen bereits durch längere Zeit ambitionierten. Doch erhielt vorläufig keine der Candidatinnen die absolute Stimmenmehrheit und muss demgemäss eine Stichwahl zwischen Frau Friedrich v. Neumann (die 137 Stimmen erhielt) und Frau Moriz Heidelberg (105 Stimmen) stattfinden. Vor Eingehen in die Tagesordnung wurde des Ablebens der Königin gedacht, ferner des unermesslichen Verlustes, welchen der Verein durch den Tod seiner grössten Wohlthäterin, der Baronin Clara von Hirsch-Gereuth erlitten hat. Nach dem zur Verlesung gebrachten Jahresberichte wurden 34 463 fl. als Unterstützungen vertheilt, 54 gänzlich verwaiste Kinder im Mädchenwaisenhaus, 50 Kinder im Baronin Hirsch-Halbwaisenasyle erzogen, und betragen die Ausgaben für beide Anstalten, sowie für 51 extern erhaltene Waisenkinder 35.428 fl. 14 kr. In der Volksküche wurden vom 1. April v. J. bis 1. April d. J. 174.047 Personen, darunter 21.243 vollkommen gratis gespeist; die Gesamtausgaben des Vereines betragen 94.984 fl. 35 kr. Es wurden sodann jene zahlreichen Stiftungen, Legate und Spenden aufgezählt, welche im Vorjahre eingeflossen sind, besonders der von Baronin Hirsch gestifteten 350.000 fl., deren Ertragnis für Zwecke des Halbwaisenhauses bestimmt ist, sowie die Spende von 115.000 fl. zum Baue eines Mädchen-Waisenhauses. Nach Wahl von Ehrenmitgliedern, darunter des Unterrichtsministers Dr. Wlassics, wurde die Wahl der Vereinsfunctionäre mit dem eingangs erwähnten Resultat vorgenommen. Auf die an uns gerichtete Frage, für welche der beiden Damen wir uns entscheiden würden, haben wir nur jene Antwort, welche einst ein Deutscher erwiderte, als er entscheiden sollte, wer ein grösserer Dichter sei, Goethe oder Schiller: „Freut Euch doch, dass ihr zwei solche Geister habt. Auch wir freuen uns zwei solch hervorragende, auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit wirkende Damen zu haben und wenn es Mitpräsidenten gibt, so könnte ein grosser Verein wie der Frauenverein es ist auch zwei Vicepräsidentinnen vertragen.“

**\*\* Eine glänzende Trauung.** Im Kultustempel in der Tabakgasse fand am 28. Mai um halb 12 Uhr Vormittags, im Beisein eines nach Tausenden zählenden vornehmen Publikums in überaus glänzender Weise die Trauung der Tochter des Präses der Pester isr. Kultusgemeinde Sigmund Kohner, Renée, mit dem Sohne des Herrn August Kohner, Alfred statt.

Der Gemeindevorstand hatte aus Anlass des Freudenfestes seines allgemein verehrten und beliebten Präsidenten den Schauplatz des feierlichen Aktes in einen förmlichen Hain umgezaubert. Duftige Blumenwinden rankten sich an dem von Bosquets aus Immergrün umrahmten Trauhimmel empor. Eine andere Ueberraschung, die dem Gemeindepräsidenten bereitet wurde, war der musikalische Theil der Ceremonie. Nach dem Muster ähnlicher in Paris und London üblichen Festlichkeiten hatte Oberkantor Professor Lazarus eine vornehme und abwechslungsreiche Bereicherung des musikalischen Theiles veranlasst, zu welchem Behufe er sich der Mitwirkung der königlichen Opersängerin Frau Bertha Diósy und der Professoren Grünfeld, Bürger und Mosshammer versicherte. Die prächtigen Chöre gewannen durch die Bereicherung der instrumentalen Begleitung, durch Violinen, Cello und Harfe Glanz, Fülle und Farbe, und überaus erhehend wirkten die von Frau Diósy und dem Oberkantor Lazarus selbst mit vollendeter Kunst zum Vortrag gebrachten Solonummern. Eine Liste auch nur der vornehmsten der Anwesenden zu geben, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Der Vorstand der Kultusgemeinde, der Chewra Kadischa und die Leiter der verschiedenen Institutionen der Gemeinde waren vollzählig erschienen, desgleichen der Börsenrath, die Pester Lloyd-Gesellschaft, die Budapester Handels- und Gewerbekammer, das Grosshändlergremium etc. Erschienen waren ferner: Die Magnatenhausmitglieder Sigmund Bródy, Oberbürgermeister Joseph Márkus und Karl Sváb, die Kuralrichter Havass und Décei, die Reichstagsabgeordneten Max Falk, Leo Lánczy, Moriz Mezei, Armin Neumann, Berthold Weiss, Alexander Nagy, die Stadtrepräsentanten Theodor Hüttl, Paul Tencer, kön. Rath Dr. Sigmund Adler, Sigmund v. Falk, Adolf Fenyvessy, u. A. die Direktoren sämtlicher Institute und Banken, die Mitglieder der Familien Kohner, Baron Schosberger, Hatvani-Deutsch, v. Bischitz, Guttman de Gelse etc. Die Trauung vollzog Rabbiner Dr. Samuel Kohn, der an das Brautpaar eine weihevollte Ansprache richtete, in welcher er sagte, es sei heute ein Freudentag einer der grössten jüdischen Gemeinden der Welt und deshalb habe der Tempel sich geschmückt. Er ermahnte die Neuvermählten, in den Fussstapfen ihrer Väter zu wandeln, dieser Zierden der Kultusgemeinde, und so wie diese sich Verdienste um Vaterland, Konfession und Menschheit zu erwerben. Der Trauungsakt währte volle drei Viertelstunden.

**\*\* In der letzten Ausschusssitzung der Pester isr. Religionsgemeinde** berichtete der vorsitzende Präsident Sigmund Kohner über die hochherzige Stiftung von 100,000 Kronen, die der Gemeinde seitens des Haus- und Gutsbesitzers Herrn Moritz Löwy gelegentlich seines 70. Geburtstages zugekommen ist. Nicht die Höhe derselben allein, sondern mehr noch der Umstand, dass diese grosse Stiftung einzig in ihrer Art ist, verdient die vollste Würdigung und Anerkennung der Pester Grossgemeinde. Die Rede des Präsidenten Kohner wurde höchst beifällig aufgenommen und beschlossen, dem edlen Spender den Dank der Gemeinde zu übermitteln und diesen auch im Sitzungsprotokolle zu verewigen. Nun hätten wir den

Wunsch, es mögen sich viele patriotische Juden vom Schlage eines Moriz Löwy in unserer Mitte finden lassen.

**\*\* Jubiläum.** Am 31. Mai feiert Herr Arnold Kohn, Gen. Director des Ersten Mädchen-Ausstattungs-Vereins, mit seiner liebenswürdigen Gattin, geb. Nina Böhm in aller Stille seinen 25-jährigen Hochzeitstag. Die Hochachtung, welche Herr Director Arnold Kohn in den weitesten Kreisen genießt, die rege Theilnahme, welche er allen humanitären Bestrebungen gegenüber bekundet, die gewinnende Herzlichkeit, welche er in seinem Verkehre selbst dem Aermsten bezeugt, die nimmermüde Hilfsbereitschaft, mit einem Worte, das echte jüdisch-warme Herz, seine Bildung, welche durch eine sehr beachtenswerthe literarische Begabung gehoben wird, haben ihn zu einer ebenso wohlbekannten, wie beliebten Persönlichkeit gemacht. Mit seiner, ihm in jeder Beziehung ebenbürtigen, mit körperlicher Schönheit, geistiger Anmuth, mit den schönsten weiblichen Tugenden geschmückten Gattin bildet er ein echt-jüdisches Haus. Es ist dies ein Tempel, wo der Eintracht, dem Frieden, der Pflege des Schönen und Guten, Allem voran jedoch dem Gotte Israels ein Altar errichtet ist. Erprobte, heisse Liebe hat dieses echt-jüdische priesterliche Heim gegründet, sie hat sich als lebens- und freudenspendender Hort erwiesen, der 25 Jahre lang diese Vereinigung zu einer, selbst inmitten Israels, das sich durch sein geheiligtes Familienleben seit jeher auszeichnete, selten schönen gestaltete.

Möge diese wahre Musterehe, dieses reine Familienglück nie getrübt werden.

Wir hatten Gelegenheit die poetischen, duftigen Blüten zu bewundern, welche der Frühling dieser Liebe im Herzen des liebenden Bräutigams zeitigte, es sind dies Wunderblumen, und der Stamm, dem sie entsprossen, er blüht und gedeiht noch heute, er wurzelt im Erdreich eines goldenen Herzens. Möge er weitergrünen, bis auch der glückliche Bund zu einem goldenen geworden.

**\*\* Károlyfalva** im Mai. Der Ort, von wo ich Ihnen diesen Bericht zugehen lasse, dürfte nur sehr wenigen Ihrer geehrten Leser bekannt sein; allein der lobens- und nachahmenswerthe Akt der Toleranz und Pietät, welchen der hiesige Gemeindevorstand gegen einen jüdischen Einwohner — also gegen einen Andersgläubigen — ausgeübt, verdient es in Ihrem geschätzten Blatte veröffentlicht zu werden, weil dieser vielen, grossen und bekannten Gemeinden in der Behandlung ihrer Nebenmenschen als Beispiel dienen kann. Vor einigen Tagen starb hierorts ein jüdischer Einwohner Namens Ignatz Pollak. Verschiedene Umstände erschweren es der trauernden Familie ihren Todten nach dem nahe gelegenen Pancsova, behufs Beerdigung im dortigen israel. Gottesacker zu überführen. Diese wandte sich an den hiesigen Ortsvorstand um Ueberlassung einer Grabstätte im Ortsfriedhof. Der Vorstand kam mit grösster Bereitwilligkeit der Familie entgegen und willfahrte ihrem Ansuchen, indem er erklärte, es gebe in Karlsdorf nur einen Communalfriedhof und jeder hiesige Einwohner ist berechtigt seinen Todten dort zu begraben; er ging in seiner Toleranz noch weiter, er bestimmte ein grosses Stück Feld von nun an als jüdische Abtheilung und gestattete, dass die hierwohnenden Juden dieses umfrieden und einen separaten Eingang machen lassen. Ferner sei erwähnt, dass er sofort die Ueberlassung des interconfessionellen Leichenwagens anordnete. Beim Leichenbegängnisse war der Gesamtvorstand, das königl. Bezirksgericht und das Casino in corpore vertreten. Möge diese edle That je häufigere Nachahmung

finden, mögen die Väter grosser Städte von diesen lernen, wie man Andersgläubige behandle.

\*\* Auch aus dem Orte Igaz kommt uns ein ähnlicher Bericht zu.

\*\* **Zu Ende des Schuljahres 1893/94** wurden die isr. Schüler des Barcsay-Gymnasiums von ihrem damaligen Religionsprofessor Sam. Schlesinger damit überrascht, dass er ihnen für die zu Anfang des Jahres abgenommenen 70 kr. eine billige Ausgabe der älteren Profeten überreichte und von ihnen zugleich rührenden Abschied nahm, sie ermahrend, dem Väterglauben treu anzuhängen. Der Umstand, dass Herr Prof. Schlesinger einer materiellen Verpflichtung, sei es auch zu Ende des Jahres, nachkam, gab zu denken und so hat sich denn der Vater eines Schülers veranlasst gesehen, der Sache nachzuforschen. Da erfuhr er denn, dass Herr Schlesinger einen nicht ganz freiwilligen Abschied genommen hat — um nicht wieder an das Gymnasium zurückzukehren, von wo ihn die Gemeinde, infolge Aufforderung des Directors abberief. Denn Herr Schlesinger hat an dem Gymnasium, in den Wandelgängen förmliche religiöse Disputationen mit den Katecheten anderer Confessionen und andersgläubigen Professoren in Scene gesetzt. Andererseits hat er, als er einige seiner Schüler auf einem Spielplatze in Gesellschaft eines Abtrünnigen gesehen, sie seitdem fort und fort aufgefordert ihren Kamaraden zu meiden. Nachdem der Director eine derartige religiöse Verfolgung nicht zugeben konnte, musste Herr Schlesinger gehen und um nicht das baare Geld retourniren zu müssen, kaufte er die billigste Ausgabe der Profeten und behielt den ganz respectablen Ueberschuss für sich, wie er überhaupt Alles behielt, was ihm leihweise oder commissionsweise in die Hände fiel. Nur eines hat er nicht behalten und zwar den Glauben seiner Väter; nachdem er Budapest schon seit einigen Jahren zur Genugthuung Aller, die ihn kannten, verlassen hat, hat er sich nun auch vom Glauben seiner Väter gewendet. Wir registriren auch das mit vollkommener Satisfaction, denn wir hegten bisher die nicht unbegründete Befürchtung, dass sein Ende mit rabbinischer Assistenz vor sich gehen werde. Von dieser Furcht hat er uns nun befreit.

\*\* **Die Repräsentanz des sechsten (Budapester) isr. Gemeindedistrikts** hielt am 30. Mai unter dem Vorsitze des Herrn Martin Schweiger im Sitzungssaale der Pester israelitischen Religionsgemeinde ihre ordentliche Jahresversammlung.

Der Jahresbericht des Distrikts-Vorstandes wurde den Mitgliedern früher zugeschickt, daher nur der auf das Hinscheiden der Königin Elisabeth bezügliche Theil desselben verlesen wurde, den die Versammlung stehend anhörte. Ueber die Angelegenheit der Autonomie entspann sich eine längere Debatte, die damit endete, dass dem Vorstandsberichte gemäss die jüngste Aktion der Versammlung der israelitischen Distriktspräsidenten zu befriedigender Kenntniss genommen wurde. Die einheitliche Regelung des Religionsunterrichts gab zu einer eingehenden Diskussion Anlass; Rabbiner Dr. Venetianer, Mitglied des Subkomités, das in dieser Frage entsendet worden, stellte das Elaborat dieses Subkomités für die nächste Plenarsitzung der Repräsentanz in Aussicht. Schliesslich wurde das Schiedsgericht des Distrikts bestellt und den anwesenden Mitgliedern desselben im Sinne der Kongressstatuten das Gelöbniss abgenommen.

\*\* **Die isr. Status quo-ante Gemeinden** hielten am 30. Mai hier in Angelegenheit der Durchführung der selbstständigen Organisation eine Landeskongferenz, in

welcher die einzelnen Gemeinden durch ihre Präsidenten oder Rabbiner vertreten waren. Den Hauptberathungsgegenstand bildete die Modalität, unter welcher es möglich wäre, den seit 30 Jahren währenden Kampf zwischen Orthodoxen und Neologen zu beenden und eine Vereinigung herbeizuführen. In der Konferenz waren vertreten: die Status quo-Gemeinden: Vág-Ujhely, Sátoralja-Ujhely, Debreczin, Nagy-Károly, Gyöngyös, Ipolyság, Léva, Tirnau, Gyula-Fehérvár, Szatmár, Alsó-Kubin, Kis-Körös, Szeghalom, Sasvár, Privigyé, Szenicz, Turócz-Szt-Miklós etc. Als Präsidenten fungirten: Dr. Bernhard Sonnenfeld (Vág-Ujhely), Wilhelm Krausz (Debreczin), als Vizepräsidenten Dr. Czinner S.-A.-Ujhely), S. Fischer (Gyula-Fehérvár). Als Schriftführer fungirte Dr. Rudolf Himmler (Ipolyság). Der Präsident schilderte in seiner patriotischen Eröffnungsrede die Zerfahrenheit der vaterländischen Judenschaft. Die Konferenz beschloss, nachdem Wilhelm Krausz (Debreczin), H. L. Feigel (Gyöngyös), Fürth (N.-Károly), Fischer (Gyula-Fehérvár), Horovics (Alsó-Kubin), Ladislaus Spitzer (Gyöngyös), Himmler (Ipolyság), Czinner (S.-A.-Ujhely) zur Sache gesprochen, dass die Status quo-Gemeinden den Schulchan-Aruch als Basis ihres Glaubenslebens betrachten und dass auf dieser Grundlage die Organisation der Status quo-Gemeinden zu erfolgen habe. Doch soll eine Vereinigung in Form eines Verbandes zustande kommen. Die Vág-Ujhelyer Gemeinde wurde mit der Führung der Agenden betraut. Wir werden uns nächstens eingehender mit dieser Versammlung und ihrem Ergebnisse befassen.

\*\* **Der ältere Adel.** Anlässlich des Hinscheidens des greisen Politikers und Präsidenten vieler parlamentarischer Körperschaften seit 1848, Eduard v. Simsons, werden zahlreiche Erinnerungen an das Wirken dieses Mannes und mancherlei Anekdoten lebendig. Simson war Präsident des Frankfurter Parlaments, und als solcher kam er einmal in die Lage, den Herrn v. Bismark, der mit einem anderen Schriftführer der Versammlung laute Unterhaltung pflog, zur Ruhe zu verweisen, worauf ihm der jugendliche Junker bemerkte, „dass sie als Männer von altem Adel selbst wüssten, wie sie sich zu benehmen haben.“ „Wie“ versetzte Simson mit der ganzen unnahbaren Würde, die ihm eigen war, „das sagen Sie mir, der ich in gerader Linie von dem hohen Priester Aaron abstamme?“ Worauf Herr v. Bismark sich verduzt verneigte und verbindlich erwiderte: „Verzeihen Sie, Herr Präsident, aber von dieser Seite hatte ich die Sache noch nicht betrachtet.“ Zur Erläuterung der Erklärung Simsons sei bemerkt, dass er dem jüdischen Priesterstamme angehörte, dessen Abkömmlinge noch heute bei gewissen religiösen Verrichtungen fungiren. Bismark hatte schon vorher geklagt: „Mein Vater würde sich im Grabe umdrehen, wenn er wüsste, dass ich der Schreiber eines jüdischen Gelehrten bin.“ Aber als der Fürst dreissig Jahre später an diese Aeusserung erinnert wird, erwiderte er: „Simson\*) war stets einer der ausgezeichnetsten, von der reinsten Vaterlandsliebe getragenen Vertreter des nationalen Gedankens, ein edles Gefäss, in dem immer die lautersten Gedanken zusammenströmten.“

\*\* **Von der „Jewish-Colonisation-Association“** Sichern Vernehmen nach ist das unweit Kolomea gelegene Gut „Slobódka“ behufs Gründung einer jüdischen Colonie angekauft worden. Dieselbe Gesellschaft beabsichtigt auch in Galizien Bankinstitutionen zu creieren, deren Zweck

\*) Als Jude geboren 10. November 1810 ist er im Jünglingsalter zum Christenthume übergetreten.

es sein wird, Kleinhandel- und Kleingewerbetreibenden fast zinsenlose Darlehen mit wöchentlichen oder monatlichen Ratenzahlungen zu gewähren. Die ersten drei Städte, wo solche Bankinstitutionen schon in einigen Tagen ins Leben treten werden, sind Stanislaw, Kolomea, und Tarnow.

**\*\* Der protestantisch-episcopale Bischof Usherr** hielt vor dem Viktoria-Club in Boston, zur Vertheidigung des jüdisch-nationalen und individuellen Charakters einen Vortrag. Unter Anderem sagt Bischof Usherr:

„Ich versichere und bin gerüstet, die Behauptung zu vertheidigen, dass weder der Jude der Vergangenheit, noch der Jude der Gegenwart, den Hass und die Verachtung des Gentilen verdient. Der sinnlose Antagonismus der Christen stammt nur von der Bigotterie, der Unwissenheit und vom sinnlosen Aberglauben her. Die Welt kommt jetzt unter den Einfluss jener grossen Idee einer allgemeinen Verbrüderung. Es wird noch Ebbe und Fluth geben, aber das Schiff der menschlichen Gerechtigkeit wird denn doch den sicheren Hafen erreichen und seine kostbare Waare zur Veredlung der Menschheit ausladen.

Nachdem der Redner über die allgemeinen tausendjährigen Verfolgungen der Israeliten als Race einen Ueberblick gewährte, schloss er:

Ich betrete nur ein weniger betretenes Feld, wenn ich zu sagen wage, dass der Jude dem Gentilen in einem ganz anderen Lichte erscheinen würde, wenn er mehr von ihm wüsste, wenn er ihn kennen würde . . . . . Ich frage Euch, Ihr amerikanischen Gentilen und Euch, jüdisch-amerikanische Bürger: Was wisst Ihr gegenseitig von einander, was wisst Ihr, wohlgezogene Christen von den wohlgezogenen jüdischen Mitbürgern und von seiner Familie? Habt Ihr deren Familien in Euerem Heim je gastfreundlich aufgenommen? Und doch wäre es Euere Pflicht gewesen. Was ist die Ursache dieser socialen Kluft? Einfach das Fehlen des Wissens. Wäre es nicht besser, Ihr würdet Euere Vorurtheile fort und sehet und prüfet mit Euerem Gewissen: Was die Juden wirklich sind. Ich sage Euch, Ihr hochcultivirten Christen werdet finden, dass sie Euch ebenbürtig sind im Wissen und im Anstand, ja oft Euch weit überragen. Ihr guten und edlen Leute findet unter ihnen Gleichwertige in allem, was gut und edel ist. Viele Leute sind geneigt, den Juden nur als Kaufmann zu betrachten einen Verkäufer von irgend etwas, als einen Menschen, dem das Verständniss der Vaterlandsliebe, der Kunst und nobler Erziehung abgeht. Welch ein Irrthum: Er liebt nicht mehr das Geld als Ihr oder ich es thue und er liebt unser Vaterland, verehrt die Kunst und legt Gewicht auf noble Erziehung gerade so, wie die Besten von uns.

**\*\* Der türkische Gesandte in Washington Ali Ferusi Bey**, hat sich sehr entschieden gegen die Zionisten ausgesprochen und es als eine Utopie erklärt, zu glauben, dass der Sultan auch nur ein kleines Stückchen Boden von Palästina hergeben würde, das den Mohamedanern ebenso heilig sei wie den Zionisten.

**\*\* Israeliten der Türkei.** Wie bekannt, behandeln der Sultan und die hohen Beamten der Verwaltung die Israeliten mit der grössten Gerechtigkeit und Unparteilichkeit; dennoch giebt es gewisse Provinzen des Reichs, in denen das Schicksal der Juden schrecklich traurig ist. Die Provinz von Yemen iet seit mehreren Jahren die Beute heftiger Unruhen, fortwährender Aufstände, die in der ganzen Bevölkerung, besonders in der israelitischen einen Zustand unaussprechlichen Elends verursacht haben. Die Alliance hat vor einigen Wochen eine bedeutende Unter-

stützung nach Sana gesandt, dem jüdischen Centrum der Provinz. In einem Briefe, den die Angesehensten der Stadt an das Central-Komitee gesandt hatten, legen dieselben Rechenschaft über die Verwendung des Geldes ab und fügen sehr betäubende Berichte über die dortige Lage hinzu: Die Araber, unsere Nachbarn, ebenso wie gewisse Beamte, behandeln uns mit der grössten Verachtung. Im Falle allgemeinen Unglücks lassen die Behörden an die Armen Geld vertheilen; die Israeliten allein sind von diesen Massregeln ausgeschlossen; für uns gibt es kein Mitleid. Das Elend zwingt die meisten jungen Leute, ihre Familien zu verlassen; viele unter ihnen sterben Hungers, andere machen freiwillig ihrem gequälten Leben ein Ende. Unsere Klagen finden niemals Gehör: wir üben die wohlfeilsten und niedrigsten Arbeiten aus; 60.000 Juden leben in Yemen vollständig verlassen. Die Lage ist umso kritischer, als wir seit acht Jahren keinen hinreichenden Regen haben. Der Preis der Lebensmittel ist ungeheuer gestiegen, und die Arbeiter sind ohne Beschäftigung. Dazu kommt noch, dass wir der Gegenstand fortwährender Misshandlungen sind.

**\*\* Jassy, 29. Mai.** Nach einer von antisemitischen Studenten veranstalteten Versammlung begaben sich mehrere Theilnehmer derselben, nachdem sich ihnen Passanten angeschlossen hatten, gegen das Judenviertel. Fenster und Thüren einiger Läden wurden zertrümmert. Polizei und Militär stellten die Ordnung wieder her. Einige Agenten der Sicherheitswache und mehrere Demonstranten wurden verletzt, doch sind die Verletzungen keine schweren. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und die Untersuchung eingeleitet.

**\*\* Spanien** hat einen grossen Todten oder besser gesagt, die ganze Menschheit hat einen grossen Verlust erlitten: Emilio Castellar ist nicht mehr.

Wie gewaltig das Erhabene, wie überzeugend die Wahrheit zu wirken vermag, hievon gibt eben das Leben dieses Edlen Zeugniss. Inmitten der Finsterniss, inmitten des Fanatismus hielt er die Fackel der Aufklärung, das strahlende Licht des Humanismus hoch empor. In Wort und Schrift, mit der gewaltigen Kraft eines gottbegnadeten Profeten trat er ein für die unschuldig Verfolgten, für die Bedrückten und daher auch für — die Juden. Und ob ihm auch sein, seit Jahrhunderten in der Nacht der Unwissenheit umherirrendes, ganz verkommendes Volk nicht folgte auf der lichten Bahn, die sein Genius ihm vorgezeichnet, seine Grösse hat es doch erkannt und es betrauert ihn, wie ihn all jene betrauern, denen Geistesgrösse, geläuterte Erkenntniss, warmes Empfinden für die Menschheit noch nicht zur Phrase geworden, sondern die schönsten Errungenschaften der Civilisation sind.

## Die Stellung des jüdischen Weibes.

(Schluss.)

Auch in anderer Beziehung gewährten die Weisen des Talmuds der Frau einen bedeutenden Vorzug, so wurde, wenn eine männliche und eine weibliche Waise sich um Hilfe an den zu diesem Behufe bestehenden öffentlichen Fond wandte, zuerst die weibliche Waise bedacht und erst dann, wenn es reichte, die männliche. Denn der „isch“, so sagten sie, das männliche Wesen kann schlimmsten Falls sein Leben durch Almosen fristen, das „ischo“, aber, das schahmhafte, schwache Weib kann nicht von Haus zu Haus gehen, um sich die Gaben der Edelherzigen zu erhehen.

Es gibt Weisungen, die sich auf des Gatten Betragen gegenüber der Gattin, angesichts der Feiertage beziehen. So z. B. ist der Mann verpflichtet seinem Vermögen und seiner Stellung entsprechend seiner Frau zu den Feiertagen mit einem Geschenke entgegen zu kommen, sie zu überraschen, sie zu erfreuen.

Wir können hier nicht all jene im Talmud und seinen Commentaren vorkommenden Einrichtungen, die alle den Zweck haben, das Wohl der Frauen zu fördern, anführen. Denn sie würden, gesammelt, ein ganzes Buch bilden, wir wollen nur mit einigen Strichen den humanen Standpunkt des Judenthums skizziren, zu einer Zeit, da die übrigen Völker noch in die Nacht der Barbarei gehüllt waren.

Diese Einrichtungen haben mit wenigen Ausnahmen noch heute Giltigkeit. Sie überdauerten die Zeit und ihren verheerenden Einfluss, abweichend von denen anderer alter Völker, deren zahlreiche, theils barbarische, theils lächerliche Sitten und Bräuche der Verachtung und Vergessenheit anheimfielen, bei denen das Weib entweder eine Waare oder ein Gegenstand zur Befriedigung ihrer Laune war. So finden wir z. B. wenn jemand den Finger eines freien Weibes drückte, musste er 600 Denar zahlen, wenn den Arm, dann 1200 etc. Aber auch zur Göttin hat das Judenthum das Weib nicht erhoben, wie dies das Mittelalter that und auch zum Theil unsere Zeit noch immer thut.

Das Judenthum hat dem Weibe niemals die Bethätigung der Persönlichkeit versagt oder beschränkt, aber auch nichts Ausserordentliches von ihm erwartet. Und das ist auch das einzig richtige, denn die Frauen haben auf keinem Gebiete der Kunst oder Wissenschaft Epoche machendes geleistet. Dennoch haben sie unverwekliche Verdienste, die ihnen die Anerkennung der Menschheit für ewig sichern. Sie sind die Mütter jener Geisterheroen, die wohl auf Erden wandeln, deren Geist jedoch in den Himmel ragt. Sie sind die Mütter jener Männer und Frauen, mit den reinen gütigen Herzen, welche mit den Strahlen der Liebe das All beleben und erwärmen. In diesem Sinne hat der königliche Psalmist die Frauen verherrlicht, auch Salomon, der weise König pries sie als solche. Nach alldem scheint es, als wären die folgenden Worte des Buches der Bücher auf unsere Zeit gemünzt. *Lo jibje ehli'gever al ischoh velo jilbas gever simlas ischoh.* Die Frau trage keine Männerkleider und der Mann keinen Kittel.

Dr. Moses Herschkovitz  
Rabbiner.

## Volkswirth.

— Die Ungarische Gummiwaarenfabriks A. G. hielt am 29. Mai unter Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn Hofrath Gustav v. Emich, ihre 8. ordentliche Generalversammlung. Als Protokollführer fungirte Herr Dr. Emil Török.

Laut dem Berichte der Direction schloss das vergangene Jahr mit einem günstigen Ergebnis, trotzdem die Lage der Gummiindustrie infolge der seit Jahren anhaltenden beträchtlichen Steigerung des Rohgummis sich im Allgemeinen sehr verschlechterte.

Infolge der Exportlieferungen erfuhr der Umsatz eine ganz bedeutende Steigerung, ein Umstand, welcher neue Investitionen erfordert. Aus diesem Grunde beschloss die Generalversammlung, das Actiencapital durch Emission von 2000 Actien á K. 200 Nominalwerth auf K. 1.000.000

zu erhöhen. Mit der Durchführung der Emission und Festsetzung des Emissionskurses wurde die Direction betraut. Die Dividende pro 1898 wurde mit fl. 15.— festgesetzt. — Nach Ertheilung des Absolutariums und Vorname der infolge der Erhöhung des Actiencapitalen bedingten Statutenänderungen wurde der bisherige commercielle Director, Herr Béla Rechnitz, in den Directions-rath und die Herren: Alois v. Kölber, Alexander Szepessy und Jonas Handler in den Aufsichtsrath gewählt.

— Die Ungarische Dampfziegelei, Cement- und Gyps-fabriken A. G. hielt am 30. Mai unter Vorsitz des Direktionspräsidenten Baron Fedor Nikolics ihre V. Generalversammlung. Nach Erledigung der Formalien gelangte der Bericht zur Verlesung. Der Antrag der Direction, dass nach bedeutenden Werthabschreibungen und reichlicher Dotirung der Reserven ab 15. Juni l. J. fl. 5—5 Prozent per Aktie als Dividende zur Vertheilung gelangen soll, wurde angenommen und der Direction und dem Aufsichtsrathe das Absolutarium ertheilt und ihnen — insbesondere jedoch Herrn Direktor R. Leopold der Dank für das erpriessliche Wirken votirt.

— Die Steinbrucher Dampfziegelei-Gesellschaft in Pest hielt am 28. Mai Vormittags unter Vorsitz des Herrn Ignaz Ungar ihre ordentliche Generalversammlung. Dem Direktionsbericht ist zu entnehmen, dass die Gesellschaft im abgelaufenen Betriebsjahre ca. 48 Millionen erzeugte; hievon wurden 38 Millionen abgeliefert und auch für das nächste Betriebsjahr ist bereits ein Theil der Erzeugnisse verschlossen. Laut der vorliegenden Bilanz steht nach Abrechnung von 15.000 fl. zu Gunsten des Werthverminderungs-fonds, 6400 fl. zur Dotirung des Reservefonds und mit Hinzurechnung des vorjährigen Gewinnvortrags von 2498 fl. ein Reingewinn von 100.028 fl. zur Verfügung. Hievon beantragte die Direction für statutenmässige Dotirung der Direction 9002 fl., für Remuneration der Beamten 3500 fl. zu verwenden, so dass 87.425 fl. verbleiben, hievon nach 2100 Stück Aktien eine Dividende von 40 fl. nach jeder Aktie 84.000 fl. auszubezahlen und den Rest von 3526 fl. auf neue Rechnung vorzutragen. Diese Anträge wurden angenommen und der Direction und dem Aufsichtsrath das Absolutarium ertheilt. Der Direction und insbesondere dem Generaldirektor Bálint wurde Dank votirt. Der Coupon gelangt vom 1. Juni an bei der Kommerzialbank zur Auszahlung.

— Erster Mädchen Ausstattungs-Verein a. G. Budapest, Terézkörút 40—42.

Im Monate Mai 1899 wurden 1220 Antheile neu eingeschrieben und an Ausstattungs-Prämien fl. 18.885 91 ausbezahlt.

Vom 1-ten Jänner — bis inclusive 31-ten Mai 1899 beträgt die Anzahl der neu eingeschriebenen Antheile 5123 und die Summe der ausbezahlten Ausstattungs-Prämien fl. 106.996.36.

**Bücher- u. Musikalien-Antiquariat**

**WEISZ & BAK**

V., Waitzner-Boulevard Nr. 56.

empfehlen ihr reiches

**Bücherlager.**

## Die Ungarische Asphalt-Actien-Gesellschaft,

Bureau: ANDRÁSSY-UT 30.

Uebernimmt unter Garantie, billigst die **Asphaltirung** von Höfen, Einfahrten, Werkstätten, Magazinen, Stallungen, Trottoiren etc. etc., so auch die radicale **Trockenlegung** feuchter Wohnungen etc.

Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

**MATTONI'S**

**GISSHÜBLER**

feinster  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

Zu Beschaffung sämtlicher, zur Krankenpflege gehörigen Apparate und Instrumente empfehlen wir die bestrenommirte Fabrik u. Handlung von

**J. KELETI**

k. u. k. Privilegien-Inhaber,

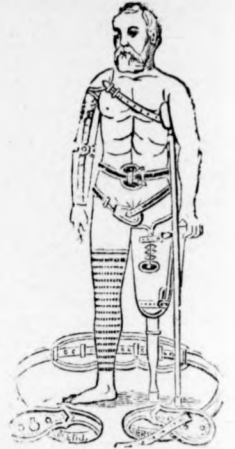
Budapest, IV., Koronaherczeg-utca 17.

Grosses Lager von

Bruchbändern eigener Construction,

Leibbinden, Krampadernstrümpfe etc. etc.

Grosser illustrirter Preiscourant gratis und franco.



Aratógépekre Szombathelyt és Mezőhegyesen I. díjak arany érmek.

# KÜHN E.

MOSONBAN (1856)

Magyarország legrégebb gazdasági gépgyára

ajánlja

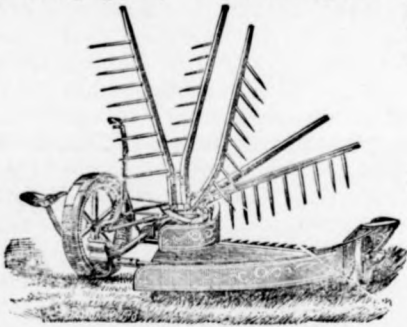
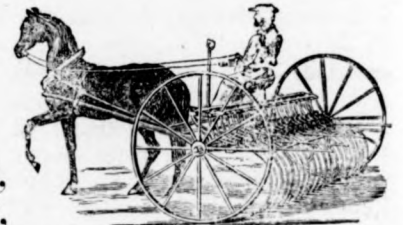
D. M. Osborne és Társa hirneves fűkaszaló, marokrakó és kévekötő-, aratógépeit, szénaforgató és „Columbia-Cultivátor“ kapáló gépeit,

lőkapák, töltőgétek és Rohr-féle répakapait. Hollingsvorth-, Heureka- és Kedvencz-lógereblyéit. Kézi eséplők, 2—4 löerejű járgány-eséplőkészletek, szelelők, rosták konkolyozók.

„Hungária“- , „Mosoni“- és „Jubileum-Drill“ sorvetőgépek.

Főraktár:

Budapest, VI., Váci-körút 57a. szám.



**ARNOLD KOHN**

V. Bez., Karlsring 15.

empfehlte sich zur Anfertigung von

**GRABMONUMENTEN**

jeder Art,

zu den allerbilligsten Preisen.

**HOFF'S MALZ GETRÄNK** GESUNDHEITS-

ist bei allgemeiner Entkräftung, unregelmässigen Funktionen der Unterleibs- Organe, Brust- und Magenleiden, sowie für Rekonwaleszenten das bestbewährte, wohlschmeckendste Stärkungsmittel.

Preis per Flasche 75 kr., 5 Flaschen = 1 Postcolli franco fl. 3.75.

Zu haben in sämtlichen Apotheken und Spezereiwaaren-Geschäften.

General-Depôt für Ungarn:

Apotheke Joseph v. Török, Budapest, Király-utca 12.